

## **Forschungs- und Informationszentrum „Memorial“ St. Petersburg**

Russland, 191002, а / я 4, St. Petersburg, ul. Rubinschtejna 23

Tel. (007 812) 314-31-16, Fax. (007 812) 162-58-61

e-mail: [infomem@peterstar.ru](mailto:infomem@peterstar.ru)

Direktorin: Irina A. Flige

Ansprechpartnerin für Praktikumsfragen: Tatjana Morgacheva

Praktikantin: Anna Singer

Mein Praktikum im Forschungs- und Informationszentrum (FIZ) „Memorial“ in St. Petersburg dauerte vom 10. August bis zum 7. Oktober 2005. Meine Arbeitszeit konnte ich meistens selbst bestimmen. So begann ich, wie die anderen Mitarbeiter auch, gewöhnlich um 11 Uhr mit der Arbeit und blieb bis ca. 20 Uhr. Für die Mittagspause nahm ich mir zwischen einer und zwei Stunden Zeit. Die Wochenenden hatte ich frei. Insgesamt kam ich also auf eine wöchentliche Arbeitszeit von 30-35 Stunden.

Das Forschungs- und Informationszentrum „Memorial“ wurde 1992 gegründet und beschäftigt sich in erster Linie mit der Erforschung und Aufarbeitung der sowjetischen Geschichte, wobei der Schwerpunkt auf dem politischen Repressionsapparat mit seinem System von Verfolgung, Lagerhaft und Verbannung liegt. Interessierten Privatpersonen und unabhängigen Menschenrechtsorganisationen werden der Zugang zu Archiv und Bibliothek sowie eine kostenlose juristische Arbeit angeboten. Außerdem organisiert das FIZ „Memorial“ kulturelle Veranstaltungen, Konferenzen und Seminare zu verschiedenen Themen, wirkt an wissenschaftlichen Projekten mit und fungiert als Museum und Verlag.

Auf das Praktikum beim FIZ „Memorial“ wurde ich auf der Internetseite „Praktikumsbörse Osteuropa“ der FU Berlin aufmerksam. In erster Linie ging es mir bei meiner Praktikumsuche um ein Praktikum in Russland, da ich endlich einmal für längere Zeit in Russland leben, und meine Russischkenntnisse „vor Ort“ anwenden und verbessern wollte. Da ich bereits aus den Medien immer einmal wieder von der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“ gehört und gelesen hatte und mich deren Arbeit sehr interessierte, bewarb ich mich Anfang Mai 2005 für ein Praktikum, und zwar sowohl in Moskau als auch in St. Petersburg.

Die Anforderungen in der Stellenausschreibung sind folgende: Russisch sehr gut, Deutsch fließend, Computerkenntnisse in der Textverarbeitung und in Office-Anwendungen. Da das FIZ „Memorial“ selbst auf finanzielle Unterstützung durch verschiedene Fonds und Stiftungen angewiesen ist, kann das Praktikum leider nicht vergütet werden.

Zwei Wochen, nachdem ich meine Bewerbung per Mail abgeschickt hatte, kam die Antwort von Tatjana Morgacheva, der Ansprechpartnerin für Praktikumsfragen, mit der ich dann in den folgenden Wochen per Mail mein Praktikum vorbereitete: sie stellte mir meine Tätigkeiten vor (Übersetzungen und Arbeit mit Exponaten im Rahmen des Projektes „Virtuelles Gulag-Museum“), schickte mir die Einführung zu der bereits von „Memorial“ herausgegebenen CD „Virtuelles Gulag-Museum“ und bat mich schließlich, zwei Seiten aus einem russischen Interview zur Probe zu übersetzen. Einen formellen Praktikumsvertrag habe ich aber nicht unterschrieben.

Tatjana Morgacheva war mir außerdem bei der Beschaffung einer Einladung für mein Visum behilflich. Auch um meine Unterkunft in St. Petersburg kümmerte sie sich.

### **Tätigkeiten**

Die Hauptaufgabe während meines Praktikums bestand darin, das Verzeichnis der bereits beschriebenen und katalogisierten Ausstellungsstücke (von denen viele auch für die Präsentation im „Virtuellen Gulag-Museum“ bestimmt waren) aus dem Russischen ins Deutsche zu übersetzen, bzw. eine von einer meiner Vorgängerinnen bereits angefertigte

Übersetzung auf ihre Verständlichkeit hin zu überprüfen. Bei diesen Exponaten handelte es sich um ganz unterschiedliche Gegenstände, die entweder Gulag-Häftlingen gehört haben, von diesen während ihrer Lagerhaft angefertigt wurden oder die während diverser Exkursionen vom FIZ „Memorial“ auf den Gebieten ehemaliger Lager gefunden wurden: Kleidungsstücke, Notizbücher, Kissenbezüge, Dokumente, Erinnerungsalben mit Fotografien und Gedichten, Bilder, Werkzeuge etc. Für mich war es sehr interessant und auch sehr berührend, all diese Dinge während meiner Übersetzungsarbeit in die Hand zu nehmen und zu betrachten, zumal wenn ich die Geschichte eines Gegenstandes kannte. Zu Beginn meiner Arbeit musste ich das Wörterbuch noch ziemlich oft konsultieren bzw. bei meinen Kollegen nachfragen, weil mir der teilweise recht spezielle Wortschatz – z.B. verschiedene Stoffarten und Nähtechniken, oder aber all die Abkürzungen, die in der russischen Sprache sehr beliebt sind – noch wenig vertraut waren. Aber mit der Zeit kam ich dann immer schneller voran. Als ich mit dieser Übersetzung fertig war, bekam ich den Auftrag, ein russisch-deutsches Wörterbuch mit den wichtigsten Spezialausdrücken und Abkürzungen anzulegen, die mir während meiner Beschäftigung mit den Exponaten so untergekommen waren, um den nächsten Praktikanten, die sich in der Zukunft mit der Übersetzung der Exponaten-Verzeichnisse befassen werden, die Arbeit etwas zu erleichtern.

Für die letzten beiden Wochen meines Praktikums bekam ich von Julia, die im Rahmen des Projekts „Dokumentation der Lebensgeschichten ehemaliger Sklaven- und Zwangsarbeiter“ Interviews durchführt, die Aufgabe, zwei Protokolle von Interviews sowie die Kurzbiografien der Interviewten zu übersetzen, was auch recht interessant war.

Das Arbeitsklima im FIZ „Memorial“ fand ich im Großen und Ganzen angenehm, obwohl man sich als Praktikant manchmal etwas überflüssig vorkam. Zum Beispiel hat es mich (und auch meine Mitpraktikanten) sehr befremdet, dass sich die Direktorin Frau Flige, die erst ein paar Wochen später von einer Exkursion zurückkehrte, nie richtig bei uns vorgestellt, geschweige denn, sich für uns und unsere Arbeit interessiert hat. Selbst zum Abschied haben wir von ihr kein Wort des Dankes gehört...

## Fazit

Die Erfahrungen, die ich während meines Praktikums bei „Memorial“ gemacht habe, waren für mich insofern interessant und hilfreich, als ich einen guten Einblick in die Arbeit einer russischen Forschungsinstitution und auch in die russische (Arbeits-)Mentalität bekommen habe. Zudem konnte ich meine Russischkenntnisse bei der intensiven Übersetzungstätigkeit erweitern und vertiefen. Was meine beruflichen Überlegungen angeht, könnte ich mir durchaus vorstellen, einmal in einem ähnlichen Bereich – vielleicht auch in Russland selbst – zu arbeiten.

Insgesamt hat mir das Praktikum gut gefallen. Ich kann es allen, die sich für die Geschichte und die politischen Repressionen der Sowjetunion interessieren und denen das Übersetzen Spaß macht, nur empfehlen. Allerdings sollte man sich bewusst sein, dass sich die russische Arbeitsmentalität bisweilen schon deutlich von der deutschen unterscheidet. Das heißt mit anderen Worten: Gelassenheit und Geduld, Selbstständigkeit und Eigeninitiative sind hier gefragt!